

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Wierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
Wierteljährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Insertionspreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeiles:
1 Rgr. Unter „Eingel-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 15. Januar.

— Der Gutbesitzer Friedrich August Müller in Reich ist zum Friedensrichter im Amtsbezirk Dresden ernannt worden.

— Dem Vernehmen nach ist der Regierungsrath v. Beust in der Kreisdirection zu Budissa zum Geheimen Regierungsrath im Ministerium des Innern ernannt worden.

— Die Anmeldungen zu der in den Tagen vom 6. bis 11. Februar 1867 in Dresden stattfindenden „allgemeinen Vögel-Ausstellung“, namentlich Tauben, Finken etc., haben bis zum 20. Januar beim Vorstande des Vereins, Herrn K. Proße, Böhmischestraße 14, zu erfolgen.

— In der gestrigen Debatte der ersten Kammer über den Besuch von 4000 Thlr., welchen die Leipziger Universität an das kaiserliche Krankenhaus leisten soll, wofür erstere das Recht hat, 40 Betten in letzterem aufzustellen, äußerte der Vertreter der Universität, Dr. Heinze: Er danke der Regierung wie dem Stände für die wiederholt bewiesene Liberalität gegen die Universität in deren Namen. Seit den letzten anderthalb Jahrzehnten habe keine deutsche Regierung so viel für die Universität gethan, als die sächsische für Leipzig. Die Leipziger werde den Dank, den sie schulde, durch ihre Leistungen abzutragen immerdar bemüht sein. Hätte es für Deutschland in den Sternen geschrieben gestanden, daß es jemals einen Einheitsstaat nach romanischem Muster bilden solle, so wäre die bisherige Blüthe der deutschen Universitäten gar nicht möglich gewesen. Diese glückliche Lage der deutschen Wissenschaften sei dadurch, daß drei Universitäten, Kiel, Göttingen und Marburg im vorigen Jahre preussisch geworden, wesentlich beeinträchtigt. Um so mehr dürfe Sachsen keine Opfer scheuen, um mit seiner Landesuniversität den besten preussischen Universitäten gleichzukommen. — Der Staatsminister Dr. v. Falkenstein erklärt, auf das letztere Feld dem Redner nicht folgen zu wollen, nur das eine bemerke er: Das Ministerium habe seit Jahren das Prinzip verfolgt, daß Leipzig nicht eine sächsische, sondern eine deutsche Universität werde, es habe stets die particularistische sächsische mit den allgemein-deutschen Interessen verbunden. — Außerdem sollte der Herr Minister den Professoren hohe Anerkennung, die die Studenten nicht bloß zu leisten, sondern auch geistig anzukregen verstanden. Die Kammer bewilligte einstimmig das Postulat von 4000 Thlr. Bevor man hierauf zum 2. Gegenstande der Tagesordnung schritt, erbat sich Bürgermeister Böhr (Baugen) das Wort. Sr. Mgl. Hoheit der Kronprinz habe erklärt, daß seine vielfachen anderweitigen Geschäfte ihn verhinderten, länger Mitglied der Zwischendeputation zu sein, welche vom letzten Landtage bis zu diesem das Vergeseh zu beraten habe. Er danke höchst demselben im Namen der Deputation für die wahrhafte Hingebung, Liebe und Ausdauer, mit der er stets den Beratungen beigewohnt, und für die sichere Hand, mit der er sie geleitet habe. Diese Beratungen hätten tagtäglich den Beweis gegeben, daß der hochgeachtete Herr Vorsitzende auch auf einem ihm unbekanntem Felde sich rasch zurechtzufinden wisse. Die Deputation bedauere, ferner die künftige Leitung desselben entbehren zu müssen. — Kronprinz Albert: Er habe schon in der Zwischendeputation sein Bedauern ausgesprochen, daß seine Geschäfte es ihm verwehrt, den interessanten Verhandlungsgegenstand in ihrer Mitte zu Ende zu führen. Die viel zu schmeichelhaften Worte des Bedenners aber wolle er — und zwar mit vollstem Rechte — der Majorität der Zwischendeputation zurückgeben, deren vollständige Sachkenntnis allein die Beratungen so gefördert hätten. — Präsl. v. Friesen erucht die Kammer, zum Zeichen des Einverständnisses mit dem vom Bürgermeister Böhr ausgesprochenen Danke sich von ihren Sitzen zu erheben. Dies geschieht. — Hierauf beräth die Kammer in geheimer Sitzung das Gesuch des Bürgermeisters Wimmer um Enthebung seiner Stellung als Mitglied der Berggesetzschwendendeputation, die ihn 1 1/2 Jahr schon von Haus und Amt fernhalte. Man erkennt jedoch diesen Grund nicht als ausreichend an, genannter Bürgermeister bleibt Mitglied der Deputation.

— Nach der von uns in der gestrigen Nr. 14 des Dresdener Nachrichten gebrachten, aus der „A. Ztg.“ entlehnten Mittheilung soll „Graf Bismarck in Kürassieruniform dem sächsischen Regenten in Berlin den Wunsch seines allerhöchsten Herrn ausgesprochen haben, Geschäftliches bei der persönlichen Begegnung beider Regenten ganz ausgeschlossen zu sehen“. Der Herrscher von uns im Interesse der Wahrheit eingezogenen Erklärung zufolge, an deren Richtigkeit wir nicht zweifeln können, entbehrt jedoch obiges Gerücht, bis auf den nebensächlichen Umstand, daß Graf Bismarck — wie derselbe bei allen dergleichen Gelegenheiten zu thun pflegt — die 2. preussische Landwehruniform getragen habe, aller und jeder Begründung.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat sich ein Wechselhaftigkeit mittelst einer Leine vier Stock hoch aus dem Beschlaggefängnis in den Hof herabgelassen und die Flucht ergriffen.

— Ein ländlich gekleidetes Frauenzimmer wurde gestern Vormittag an der Ecke der Wilstruffer- und Schloßstraße von einer herrschaftlichen Equipage unter die Pferde und den Wagen gerissen, blieb aber wunderbarer Weise ziemlich unbeschädigt, so daß sie ihren Weg zu Fuß fortsetzen konnte.

— Als in den letzterfloffenen Tagen, wo die Straßen fast mit Blatteis versehen waren, ein auswärtiger, allbekanntlich hier einmal eintrifftender Butterhändler in den frühen Morgenstunden seine Kunden besuchte, machten dieselben die unangenehme Bemerkung, daß die Butter nicht die übliche Form hatte und statt der verschiedenen Zeichen, als Wappen, Blumen etc., Einbrüche zeigte, welche von der Hand eines Ungelesenen unbedingt herrührten. Als man deshalb dem betreffenden Händler zu Leibe ging und Aufklärung über diese mißliebigen Wahrzeichen forderte, stellte es sich heraus, daß der Händler bei dem Blatteis gefallen war, sein Butterloß sich auf der Straße ziemlich seines ganzen Inhalts entleert hatte, und daß dann ein vorübergehender Schönsteinsinger sofort weiter und Besen abgelegt und dem Händler bei dem Einsammeln der Butter hilfreiche und zugleich schwarze Hand geleistet hatte.

— Frost und Wassermangel hindern den Fortgang der bei der böhmischen Grenze wieder zum Stehen gekommenen Eisenbahnen, davon nur ein Theil abgegangen.

— Seit dem vergangenen Sonnabend wurde ein hiesiger Lohnkutscher von der Klosterstraße vermißt. Die Vermuthung, daß er sich das Leben genommen und deshalb hierzu veranlaßt worden sein könne, weil er in diesen Tagen in öffentlicher Hauptverhandlung zu einer längeren Arbeitshausstrafe verurtheilt worden war, hat sich als richtig erwiesen. Man hat ihn nämlich gestern in der Nähe einer Schanze in Antonstadt an einem Baume erhängt aufgefunden.

— In Wörzburg brannten am Montag früh 15 Uhr dem Besitzer Kurzeuter die Wirtschaftsgebäude des Gasthauses „zum Fortschhaus“ nieder. Scheune und Gasthof sind vom Feuer verentet geblieben.

— Der vor einigen Wochen von der Festung Königstein entsprungene Soldat, ist, als Handwerksbursche verkleidet, in Rabeburg aufgegriffen worden.

— Vorgestern Nachmittag bot sich dem prominenten Publikum auf der Elbe ein spannender Anblick dar. Auf einer mächtig großen Eischolle, welche auf der Elbe herabgeschwommen kam, liefen mit Stäben bewaffnet vier Männer herum, und bemühten sich, ihre kalten Fußböden, Fahrt und Cours frei und richtig zu halten. Obgleich dicht hinter ihnen ein kleiner Kahn folgte, setzten sie doch, so weit wir sie mit unseren Augen verfolgen konnten, ihre riskante Promenade fort. Von Weitem sah es aus, als ob die betreffenden Leute auf dem Wasser spazieren gingen.

— Wie wir hören, ist die Bekörde neuerdings einer Person habhaft geworden, die in letzterer Zeit in mehreren hiesigen Familien sich dadurch Eingang verschafft hat, daß sie dieselben zur Aufnahme von Pensionären zu überreden versucht, und dieses Vorgehen nur als Vorwand zu Betrügereien benützt hat.

— In der Nähe der Dittmarsche wurde vorgestern Vormittag an einem Rechen des dort vorbeifließenden Mühlgrabens ein neugeborenes todttes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden.

— In der Nacht vom 12. zum 13. Januar ist in Duobren mittelst Einbruchdiebstahls eine Quantität Fleischwaaren und Wäsche entwendet worden.

— Wenn man den Geheimnissen einer Bäckereiwirtschaft nähere Aufmerksamkeit schenkt, so kommen hier und da Dreierbröden aus dem Ofen, wo man mit Zug und Recht das alte Studentenlied: „Friede ist mein Spieß“ (G. Bäck) anstimmen könnte. Unter einigen Dreierbröden, die Eisenbrot dieses zur Nahrung seiner Dienstknechte bei einem Bäcker in der Secovstadt holen ließ, befindet sich eines, das seine Heimath in Ailput haben muß. Das in unserer Expedition zur Ansicht ausgelegte Brodchen wiegt 4 Loth 1 Quentchen, während ein Gleiches von einem andern Bäcker doch wenigstens 6 Loth an Gewicht hat. Im Jahr 1856, wo der Scheffel Weizen 7 Thlr. 10 Rgr. kostete und nach Angabe bei der Obrigkeit der Scheffel zu 9 Thlr. 19 Rgr. ausgeben wurde, wog ein Dreierbrod 6 Loth 2 Quentchen. Jetzt, wo der Scheffel Weizen nur 6 Thaler kostet, erlaubt man sich, ein Dreierbrod in die Öffentlichkeit zu geben, das nur 4 Loth 1 Quentchen wiegt. Das ist eine Willkür, welche den Käufer schwer beeinträchtigt, zumal wenn er der Armuth angehört und sich sein bißchen Brod schwer verdienen muß. Bei solchen knappen Zusammenhängen steigt wirklich der Wunsch auf, wiederum eine Taze und strenge Handhabung von Seiten der Obrigkeit eingeführt zu sehen.

— Die Pionier- und Pontonierabtheilung unserer Armee hat seit dem Wiedereintrücken in das Vaterland aus dem letzten Festzuge bisher die für die Mannschaften am wenigsten bequemen Quartiere gehabt. Die Mannschaften liegen

stetig stets in den Dörfern oberhalb Dresden bald auf dem rechten, bald auf dem linken Elbufer und werden, da ihre Quartiere in Dresden besetzt sind, von einem Dorfe auf das andere verlegt. Gegenwärtig ist Loschwitz von ihnen besetzt; vom 1. Februar an kommen sie nach Blasewitz. Man kann es den Leuten nicht verargen, wenn sie sich nach festen, bleibenden Quartieren sehnen.

— Der Große Garten war bei dem schönen, ruhigen Wintertage, wie wir ihn am Sonntag hatten, von Tausenden besucht. Namentlich der Große Garten Teich erfreute sich eines außerordentlichen Zuspruchs von Schlittschuhläufern und Zuschauern. Um den Teich herum fuhrten elegante Carossen; Mietzwagen und Droschken in fast ununterbrochener Reihe und bildeten so einen kleinen nordischen Corso. Die in den Wagen sitzenden Damen und Herren wurden außerdem oft Zeugen von humoristischen Scenen, indem Viele von denen, die um den Teich herum standen, hinstürzten, da der Weg rings um den Teich spiegelglatt war und die Fischer unterlassen hatten, Sand zu streuen.

— Man schreibt dem „Boigt. Anz.“ aus Dresden vom 7. Januar: Binnen acht Tagen erwartet man die Regulirung des Telegraphenwesens in Sachsen soweit beendet, daß der vollständige Uebergang an die preussische Verwaltung erfolgt. Mehrere der höheren Chargierten der sächsischen Beamten (Director, Ingenieur etc.) sind bereits in andere Branchen übergetreten, während die Mehrzahl der übrigen Beamten wohl übernommen werden wird. Eine Veränderung soll dieser Uebergang insofern mit sich bringen, als dem Vernehmen nach das jetzige, im Postgebäude innehabende, große Räume darbietende Local verlassen und ein passendes kleineres gewählt werden soll. Ebenso hätten wir die Errichtung von Filial-Telegraphenstationen in mehreren Theilen der Residenz zu erwarten. Da nachher die bisherige Telegraphendirection aufhört, so wird Dresden dadurch zur gewöhnlichen Station.

— Dresden, 13. Januar. Außer den ernsten und wohlthätigen Bestrebungen des hiesigen literarischen Vereins sucht derselbe doch auch durch erweiterte Versammlungen, unter Zuziehung von Damen, das gemüthlich-heitere Element zu pflegen. Eine solche Versammlung fand am vorigen Sonnabend im Saale der Harmonie statt. Bei dem höchst interessanten Programme, das in seiner vorzüglichen Ausführung die Zeit bis zum Souper fast zu schnell vorübergehen ließ, waren beihilflich der Vorsitzende, Rechtsanwalt Judeich, Dr. Häbler, der Claviervirtuos Schmole, sowie drei Koryphäen unserer Hofbühne: Fräul. Hänsch, Fräul. Ulrich und Herr Jaffe. Besonders steigerte sich der enthusiastische Beifall der zahlreichen Versammlung bei den musikalischen und declamatorischen Genüssen. Die gefällige Theilnahme der beiden Letzteren ward besonders dankbar anerkannt, da deren Beruf sie am folgenden Tage in zwei anstrengenden Rollen zu wirken verpflichtete, weshalb sie auch sich verhindert fühlten, an dem darauf folgenden Abendessen Theil zu nehmen. Die Tafel ward durch zahlreiche Toaste, theils ernster, theils heiterer Art gewürzt. Die Herren Wehl, Delbuid, Döhm, Judeich, Gerhäuser und Häbler vertraten die ernste, Staatsrath Schleiden, Dr. Reye, Canzleirath Hähle und Maler Berner die heitere Partie. Dr. Wehl, welcher in der letzten Vereinsversammlung sich zur abermaligen Uebernahme des zweiten Vorstehersamtes hatte bereit finden lassen, sprach in seinem Eröffnungstoaste über den Zweck und die Fortbildung des Vereins sich in wahrhaft gebieterischer Weise aus. Auch hob er dabei sowohl, als späterhin noch ganz besonders Canzleirath Hähle mit Recht die Verdienste des Banker Runje als mehrjährigen Kassenvorstandes rühmend hervor. Ein Täuschchen beschloß den vergnügten Abend.

— Von heute an beginnt, nach Mittheilungen aus militärischen Kreisen, bei der sächsischen Armee das Exercitium nach preussischem Reglement und Commando. Für die sich stellenden Rekruten kann es einerlei sein, nach welchem Systeme sie exercirt werden; schwieriger ist es für die bereits gedienten Leute, Unteroffiziere, Sergeanten etc., welche erst wieder umlernen müssen. Das bisherige sächsische Commando nannte bekanntlich die Berichtigung, die mit der Waffe vorgenommen werden soll, zunächst, und dann erst die Waffe, also „Schulter's Gewehr!“ „Präsenir's Gewehr!“ Der Soldat wußte daher sofort, was mit dem Gewehr zu thun sei. Das preussische Commando nennt erst die Waffe und dann die Berichtigung, also „Das Gewehr an!“ „Das Gewehr auf!“ Der Soldat hat also während des Commandos eine kleine Pause zum Ueberlegen, muß dann aber den Griff um so schneller machen.

— Du glückliches Dschag! Wen je im Leben der Schuß gebrückt, wenn je das Schicksal auf den Zahn geküßt, und sei es auch auf seinen hohlen, der läßt sich ein Bilet auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und dampfte nach Dschag. Da prödig ein Inserat in Nr. 3 der „Gemeinnützigen Blätter“ das achte Wunder der Welt. Was ist Didier in Paris, was Peterson in Moskau, was Manfroni in Dresden — gegen den großen Operateur F. Rebold im „Gasthof zum Schwan“ ja